

---

# Gethsemane

---

*«Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde» (Lukas 22,44).*

Wenige hatten Gemeinschaft mit den Leiden von Gethsemane. Die meisten der Jünger waren nicht da. Sie waren nicht hinreichend gefördert in der Gnade, um die Geheimnisse «des Todeskampfes» schauen zu dürfen. Mit dem Passahfest in ihren eigenen Häusern beschäftigt, sind sie ein Bild der Vielen, die vom Buchstaben leben, aber bloße Kindlein und Säuglinge sind, soweit es den Geist des Evangeliums betrifft. Die Mauern Gethsemanes stellen uns vorbildlich jene Schwachheit in der Gnade dar, durch welche die tiefen Wunder der Gemeinschaft vor den Blicken gewöhnlicher Gläubiger verschlossen sind. Zwölfen, nein, nur Elfen war das Vorrecht gegeben, in Gethsemane einzutreten und diesen großartigen Anblick zu haben. Von den Elfen wurden acht in einiger Entfernung gelassen. Sie hatten Gemeinschaft, aber nicht von jener vertraulichen Art, zu welcher die «sehr Geliebten» (Daniel 9,23) zugelassen werden. Nur drei Hochbegünstigte, die mit ihm auf dem Berge der Verklärung gewesen waren und das lebengebende Wunder im Hause des Jairus gesehen hatten – nur diese Drei konnten dem Vorhang seines geheimnißvollen Leidens sich nähern; innerhalb dieses Vorhanges durften selbst sie sich nicht eindringen; eines Steinwurfs Entfernung mußte dazwischen bleiben. Er mußte die Kelter alleine treten und niemand durfte bei ihm sein. Petrus und die zween Söhne Zebedäi sind das Bild der wenigen hervorragenden, erfahrenen, von der Gnade gelehrt Heiligen, die als «Väter» bezeichnet werden können; diese, die «in großen Wassern Handel getrieben», können in einigem Grade die ungeheuren atlantischen Wogen der Leiden ihres Erlösers messen; da sie viel mit ihm allein gewesen sind, können sie sein Herz weit besser lesen, als die, welche ihn nur in der Menge sehen. Einigen auserwählten Geistern wird es zum Besten anderer und zu ihrer eigenen Stärkung für einen künftigen, besondern und furchtbaren Kampf gegeben, in den innern Kreis einzutreten und das Flehen des leidenden Hohenpriesters zu hören; sie haben Gemeinschaft mit ihm in seinen Leiden und «werden seinem Tode ähnlich». Doch, sage ich, sogar diese, die Erwählten aus den Erwählten, diese auserlesenen und besonderen Günstlinge unter des Königs Hofleuten, sogar diese können nicht in die geheimen Stätten der Leiden des Heilandes eindringen, so daß sie seinen ganzen Todeskampf zu begreifen vermöchten. «Deine unbekanntes Leiden» ist der merkwürdige Ausdruck in der griechischen Liturgie; denn es ist eine innere Kammer in seinem Schmerze, die vor der menschlichen Kenntniß und Gemeinschaft verschlossen ist. War es nicht hier, wo Christus mehr als je eine «unaussprechliche Gabe» für uns war? Ist es nicht mit Recht gesagt: «Die unbekanntes Freuden, die er giebt, waren mit unbekanntes Leiden erkaufte?»

Da es für keinen, noch so erfahrenen Gläubigen möglich wäre, alles zu kennen, was der Herr an dem Orte der Oelpresse erduldet, als er zwischen dem oberen und dem unteren Mühlstein geistigen Leidens und höllischer Bosheit zermalmt wurde, so liegt es ganz klar über des Predigers Fähigkeit hinaus, euch dies darzustellen. Jesus selber muß euch Zugang zu den Wundern Gethsemanes geben; ich aber kann euch nur auffordern, in den Garten einzutreten, und euch heißen, die Schuhe von euren Füßen ziehen, denn der Ort, darauf wir stehen, ist heiliges Land. Ich bin weder Petrus, noch Jakobus, noch Johannes, aber einer, der gerne wie sie von des Meisters Kelche trinken und mit seiner Taufe getauft werden möchte. Ich bin bisher nur soweit gegangen, wie jene Schar der Acht, aber da habe ich auf das tiefe Ächzen des Mannes der Schmerzen gelauscht.

Einige von euch, meine ehrwürdigen Freunde, mögen weit mehr gelernt haben, als ich; aber ihr werdet euch nicht weigern, wiederum das Toben der vielen Wasser zu hören, welche die Liebe des großen Bräutigams unserer Seelen auslöschen wollten.

Mehrere Gegenstände werden eine kurze Betrachtung erfordern. Komm, Heiliger Geist, hauche Licht in unsere Gedanken, Leben in unsere Worte!

## I.

Kommt hieher und schauet **des Heilandes unaussprechliches Wehe**.

Die Empfindungen jener schmerzvollen Nacht werden durch verschiedene Worte in der Schrift ausgedrückt. Johannes erzählt uns, daß er vier Tage vor seiner Passion gesprochen: «Jetzt ist meine Seele betrübt»; als er die Wolken sich zusammenziehen sah, wußte er kaum, wohin er sich wenden sollte, wird rief aus: «Was soll ich sagen?» Matthäus schreibt von ihm: «Und fing an zu trauern und zu zagen.» Zu dem Worte *adomonein*, hier mit «zagen» übersetzt, bemerkt Goodwin, daß eine Art Zerrüttung in des Heilandes Kampf gewesen sein müsse, da die Wurzel des Wortes bedeute «getrennt vom Volke – Menschen in Zerrüttung, getrennt von der übrigen Menschheit». Was für ein Gedanke, meine Brüder, daß unser Herr bis an die Grenze der Zerrüttung getrieben war durch die Heftigkeit seines Schmerzes. Matthäus sagt, daß der Heiland selbst gesprochen: «Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.» Hier bedeutet das Wort *perilypos* «umgeben, umringt, überwältigt» von Schmerz. «Er war bis über den Kopf in Schmerz eingetaucht und hatte kein Loch zum Athemholen» ist der starke Ausdruck Goodwins. Die Sünde läßt keine Spalte, durch die Trost eindringen kann und deshalb muß der Sündenträger ganz und gar in Weh eingetaucht sein. Markus berichtet, daß er angefangen *zu zittern* und zu zagen. In diesem Falle bedeutet *thambeisthai* mit der Vorsilbe *ek* eine äußerste Bestürzung wie die des Mose, als er erschrocken war und zitterte. O theurer Heiland, wie können wir es ertragen, uns dich als einen erschrockenen und beängstigten Mann zu denken! Doch, so war es, als die Schrecken Gottes gegen dich heranzogen. Lukas gebraucht das starke Wort meines Textes – «es kam, daß er mit dem Tode rang.» Diese Ausdrücke, von denen jeder einzelne würdig ist, das Thema einer Predigt zu sein, sind durchaus genügend, zu zeigen, daß das Leiden des Heilandes von ganz ungewöhnlicher Art war und den prophetischen Ausruf rechtfertigte: «Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mich getroffen hat.» Er steht vor uns als einer, der seines Gleichen nicht hat im Elend. Keiner wird von den bösen Mächten bedrängt, wie er es wurde; als wenn die Mächte der Hölle ihren Legionen geboten hätten: «Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den König allein.»

Sollten wir behaupten, alle Quellen der Seelenangst unsers Herrn zu verstehen, so würde die Weisheit uns mit der Frage tadeln: «Bist du in den Grund des Meers gekommen und hast in den Fußstapfen der Tiefe gewandelt?» Wir können nicht mehr thun, als die geoffenbarten Ursachen des Leidens betrachten. Es entstand zum Theil aus dem Grauen seiner Seele, *als er völlig die Bedeutung der Sünde erfaßte*. Brüder, als ihr zuerst von der Sünde überführt wurdet und sie als etwas überaus Sündiges saht, da war eure Wahrnehmung ihrer Sündigkeit noch schwach im Vergleich zu ihrer wirklichen Gräßlichkeit, und dennoch erfaßte euch ein Grauen. Erinneret ihr euch jener schlaflosen Nächte? Gleich dem Psalmisten sagtet ihr: «Meine Gebeine verschmachteten durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.» Einige von uns können sich der Zeit erinnern, da «unsre Seele wünschte, erhangen zu sein», da, wenn die Schatten des Todes uns hätten vor dem Zorne Gottes bedecken können, wir nur zu froh gewesen wären, im Grabe zu schlafen, um nicht unser Bett in der Hölle zu machen. Unser Herr sah die Sünde in all' ihrer Schwärze. Er nahm

sehr deutlich wahr ihren verrätherischen Angriff auf seinen Gott, ihren mörderischen Haß gegen ihn selber und ihren zerstörenden Einfluß auf die Menschheit. Wohl mochte Grauen ihn ergreifen, denn ein Anblick der Sünde muß viel gräßlicher sein als ein Anblick der Hölle, die nur ihr Sprößling ist.

Eine andere tiefe Quelle des Schmerzes war diese, daß Christus *jetzt völliger seine amtliche Stellung in Bezug auf die Sünde einnahm*. Er ward jetzt zur *Sünde* gemacht. Höret das Wort! Er, der von keiner Sünde wußte, ward für uns zur *Sünde* gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. In jener Nacht wurden die Worte des Jesaia erfüllt: «Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.» Nun stand er da als der Sündenträger, der von der göttlichen Gerechtigkeit angenommene Stellvertreter, der den ganzen göttlichen Zorn trug, damit wir ihn niemals tragen sollten. Zu dieser Stunde sah der Himmel ihn an als den, der an der Sünder Stelle stand und behandelt ward, wie der sündige Mensch reichlich verdient hätte, behandelt zu werden. O, liebe Freunde, als das unbefleckte Lamm Gottes sich an der Stelle der Schuldigen fand, als er diesen Platz nicht zurückweisen konnte, weil er ihn freiwillig angenommen, um seine Erwählten zu erretten, was muß seine Seele da gefühlt haben, wie abstoßend muß für seine vollkommene Natur solche enge Verbindung mit der Missethat gewesen sein!

Wir glauben, daß *unser Herr zu der Zeit einen sehr klaren Einblick in all die Schande und das Leiden seiner Kreuzigung hatte*. Der Kampf dort war nur einer der ersten Tropfen des entsetzlichen Schauers, der sich über sein Haupt ergoß. Er sah das baldige Kommen des verrätherischen Jüngers, die Gefangennehmung durch die abgesandte Schar, das Scheinverhör vor dem Sanhedrin und Pilatus und Herodes, die Geißelung und das Schlagen mit den Fäusten, die Dornenkrone, die Schande, das Verspeien. All' dieses erhob sich vor seiner Seele, und da es ein allgemeines Gesetz unserer Natur ist, daß das Vorhersehen des Leidens noch schmerzlicher ist, als das Leiden selber, so können wir begreifen, weshalb er, der kein Wort antwortete, als er mitten in dem Streite war, sich doch des «starken Geschreies und der Thränen» nicht enthalten konnte bei der Aussicht auf denselben. Geliebte Freunde, wenn ihr vor eurem geistigen Auge die furchtbaren Umstände bei seinem Tode lebendig machen könnt, das Hetzen durch die Straßen Jerusalems, das Annageln ans Kreuz, das Fieber, den Durst und vor allem die Gottverlassenheit, so könnt ihr euch nicht wundern, daß er zu trauern und zu zittern anfang.

Aber möglicher Weise war ein noch fruchtbarer Baum der Bitterkeit dieser – daß *jetzt sein Vater sich von ihm zurückzuziehen begann*. Der Schatten jener großen Verfinsterung begann auf seinen Geist zu fallen, als er in jener kalten Mitternacht unter den Oelbäumen Gethsemanes kniete. Die fühlbaren Erquickungen, welche seinen Geist ermutigt hatten, wurden zurückgezogen; jene selige Zueignung der Verheißungen, derer Christus Jesus als Mensch bedurfte, war nicht mehr vorhanden; alles, was wir unter dem Ausdruck «Tröstungen Gottes» verstehen, ward vor seinen Augen verborgen. Er ward ganz allein in seiner Schwachheit gelassen, um für die Befreiung des Menschen zu streiten. Gott stand dabei, als wenn er ein gleichgültiger Zuschauer, oder vielmehr, als wenn er ein Gegner wäre; er schlug ihn, «wie er einen Feind schlug, mit unbarmherziger Staupe».

Aber nach unserm Urtheil lag die größte Hitze des Leidens unseres Heilandes im Garten *in den Versuchungen Satans*. Jene Stunde war mehr als irgend eine Zeit in seinem Leben, sogar mehr als jener vierzigtägige Kampf in der Wüste, *die Zeit seiner Versuchung*. «Dies ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß.» Jetzt konnte er mit Nachdruck sprechen: «Es kommt der Fürst dieser Welt.» Dies war sein letzter Kampf, Mann gegen Mann, mit allen Heeren der Hölle, und hier mußte er große Blutstropfen schwitzen, ehe der Sieg errungen werden konnte.

Wir haben einen Blick geworfen auf die Brunnen der großen Tiefe, die aufbrachen, als die Fluthen des Schmerzes über des Erlösers Seele gingen. Brüder, diese eine Lehre, ehe wir diese Betrachtung verlassen. «Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde. Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit

empfangen und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird.» Laßt uns bedenken, daß kein Leiden ihm unbekannt sein kann. Wir haben nur mit denen zu gehen, «die zu Fuße gehen», er hatte «mit den Reutern zu laufen»; wir waten nur bis an die Knöchel in seichten Strömen des Leidens – er hatte «mit dem Schwellen des Jordans» zu kämpfen. Er wird nie verfehlen, den Seinen beizustehen, wenn sie versucht werden; eben wie es vor Alters gesagt ward: «Wer sie ängstigte, der ängstigte ihn auch, und der Engel, so vor ihm ist, half ihnen.»

## II.

Wenden wir uns darnach, um **die Versuchung unseres Herrn** zu betrachten.

Am Anfang seiner Laufbahn begann die Schlange an der Ferse des verheißenen Befreiers zu nagen; und nun, da sich die Zeit nahte, wo der Weibessame der Schlange den Kopf zertreten sollte, machte jener alte Drache einen verzweifelten Angriff auf seinen großen Ueberwinder. Es ist für uns nicht möglich, den Schleier zu heben, wo die Offenbarung ihn hat fallen lassen, aber wir können uns eine schwache Vorstellung von den Eingebungen bilden, mit denen Satan unsern Herrn versuchte. Laßt uns indessen vorsichtshalber bemerken, ehe wir suchen dies Bild zu malen, daß, was Satan auch unserm Herrn eingeflüstert haben mag, seine vollkommene Natur sich doch in keinem Maße dem so unterwarf, daß er sündigte. Seine Versuchungen waren ohne Zweifel von der allerniedrigsten Art, aber sie ließen keinen Flecken oder Makel an dem zurück, der immer noch der Schönste unter den Menschenkindern blieb. Der Fürst dieser Welt kam, aber er hatte nichts an ihm. Er schlug die Funken, aber sie fielen nicht, wie dies bei uns der Fall ist, auf trocknen Zunder; sie fielen wie ins Meer und wurden sofort gelöscht. Er schoß die feurigen Pfeile ab, aber sie konnten das Fleisch Christi nicht einmal ritzen; sie schlugen an den Schild seiner vollkommen gerechten Natur und fielen mit gebrochener Spitze hinab, und der Gegner ward geschlagen.

Aber was, denkt ihr, waren diese Versuchungen? Nach einigen gegebenen Winken möchte ich annehmen, daß sie ungefähr folgendergestalt waren – es war zuerst eine Versuchung *das Werk unvollendet zu lassen*; wir mögen dies aus dem Gebet schließen: «Ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir.» – «Sohn Gottes», sprach der Versucher, «ist es so? bist du wirklich berufen, die Sünde des Menschen zu tragen? Hat Gott gesagt: Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll, und bist du Der, von Gott erwählt, diese ganze Last zu tragen? Sieh auf deine Schwachheit! Du schwitzt eben jetzt große Blutstropfen; gewiß, du bist nicht der, welchen der Vater verordnet hat, mächtig zu sein im Erretten; oder wenn du es bist, was willst du dadurch gewinnen? Was wird es dir nützen? Du hast schon Herrlichkeit genug. Siehe, was für Bösewichter die sind, für die du dich zum Opfer darbringen sollst. Deine besten Freunde schlafen in deiner Nähe, wenn du am meisten ihres Trostes bedarfst; dein Schatzmeister Judas eilt herbei, dich für den Preis eines gemeinen Sklaven zu verrathen. Die Welt, für die du dich opferst, wird deinen Namen verwerfen als einen boshaftigen, und deine Kirche, für die du das Lösegeld zahlst, was ist sie werth? Eine Gesellschaft Sterblicher! Deine Gottheit könnte solche erschaffen in jedem Augenblick, wenn es dir gefiele: warum brauchst du denn deine Seele im Tode auszuströmen?» Solche Gründe hat der Satan wahrscheinlich gebraucht; die höllische List eines, der seit Jahrtausenden die Menschen versuchte, wußte alles Mögliche, was Schaden thun konnte, zu erfinden. Er schüttete die heißesten Kohlen der Hölle über den Heiland aus. Diese Versuchung unter andern war es, gegen die er kämpfte, bis daß er mit dem Tode rang und heftiger betete.

Die Schrift deutet an, daß unser Herr auch angegriffen ward *von der Furcht, daß seine Kraft nicht genügend sein würde* «Er ward erhört in dem, was er fürchtete» (Hebräer 5,7). Wie ward er denn erhört? Ein Engel wurde gesandt, ihn zu stärken. Seine Furcht war also wahrscheinlich durch ein Gefühl von Schwäche verursacht. Ich stelle mir vor, daß der böse Feind ihm ins Ohr flüsterte –

«Du! du ertragen, von Gott geschlagen und von Menschen verabscheut zu werden! Die Schmach hat schon dein Herz gebrochen; wie willst du ertragen, öffentlich verspottet und draußen vor die Stadt wie ein Unreiner getrieben zu werden? Wie willst du ertragen, deine weinenden Verwandten und deine Mutter mit gebrochenem Herzen am Fuß deines Kreuzes stehen zu sehn? Dein zartes und empfindliches Gemüth wird darunter erbeben. Und dein Leib ist schon abgezehrt; deine langen Fasten haben dich sehr ermattet; du wirst eine Beute des Todes werden, lange eh' dein Werk gethan ist. Es wird dir sicherlich mißlingen. Gott hat dich verlassen. Nun werden sie dich verfolgen und dich gefangen nehmen; sie werden deine Seele den Löwen geben und deine Einsame den Hunden.» Dann malte er ihm alle die Leiden der Kreuzigung vor und fragte: «Meinst du aber, dein Herz möge es erleiden oder deine Hände es ertragen, wenn der Herr mit dir handeln wird?» Die Versuchung Satans war nicht an die Gottheit, sondern an die Menschheit Christi gerichtet, und deshalb verweilte der Feind wahrscheinlich bei der Schwachheit des Menschen: «Sprachst du nicht selber: *«Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.»* Wie willst du es ertragen, wenn die Zorneswolken Gottes sich um dich sammeln? Der Sturm wird sicherlich alle deine Hoffnungen zerscheitern. Es kann nicht sein; du kannst nicht diesen Kelch trinken und mit dieser Taufe getauft werden.» In dieser Weise, denken wir, wurde unser Meister versucht. Aber seht, er giebt nicht nach. Als er mit dem Tode rang, kämpfte er mit dem Versucher wie Jakob mit dem Engel. «Nein», spricht er, «ich will mich nicht bezwingen lassen dadurch, daß du mir meine Schwachheit vorrückst; ich bin stark in der Stärke meiner Gottheit, ich will dich doch überwinden.» Dennoch war die Versuchung so schrecklich, daß die geistige Anstrengung im Kämpfen mit ihr bewirkte, daß sein Schweiß wie Blutstropfen ward, die auf die Erde fielen.

Möglicher Weise kann auch die Versuchung durch die Eingebung entstanden sein, *daß er gänzlich verlassen sei*. Ich weiß nicht – es mag schwerere Prüfungen geben, als diese, aber gewiß ist es *eine* der schlimmsten, gänzlich verlassen zu sein. «Sieh», zischte Satan zwischen seinen Zähnen heraus, «sieh, du hast nirgends einen Freund! Blicke zum Himmel auf, dein Vater hat die Eingeweide seiner Barmherzigkeit gegen dich verschlossen. Kein Engel in deines Vaters Höfen wird seine Hand ausstrecken, dir zu helfen. Blicke dort hinauf, nicht einer der Geister, welche bei deiner Geburt lobsangen, wird dazwischen treten, um dein Leben zu beschützen. Der ganze Himmel ist falsch gegen dich; du bist allein gelassen. Und die Erde, dürsten da nicht alle Menschen nach deinem Blut? Wird nicht der Jude befriedigt sein, dein Fleisch von Nägeln zerrissen zu sehen, und wird nicht der Römer dich anglotzen, wenn du, der König der Juden, am Kreuze hängst? Du hast keinen Freund unter den Völkern; die Hohen und Mächtigen höhnen dich und die Armen strecken spottend ihre Zungen gegen dich aus. Du hattest nicht, da du dein Haupt hinlegen konntest, als es dir am besten ging; du hast jetzt keinen Platz, wo dir Schutz gegeben wird. Sieh die Gefährten, mit denen du traulichen Umgang gepflogen, was sind sie werth? Sohn der Maria, sieh da deinen Bruder Jakobus, sieh deinen geliebten Jünger Johannes und deinen kühnen Apostel Petrus – sie schlafen, sie schlafen; und jene Acht, wie die Feiglinge schlafen, wenn du in deinem Leiden bist! Und wo sind die fünfhundert andern? Sie haben dich vergessen, sie werden morgen früh auf ihrem Acker oder bei ihrem Handel sein. Siehe, dir ist kein Freund im Himmel oder auf Erden geblieben! Die ganze Hölle ist gegen dich. Ich habe den ganzen Abgrund gegen dich aufgehetzt. Ich habe meine Botschaften durch alle Regionen gesandt und jeden Fürsten der Finsterniß gegen dich aufgeboden in dieser Nacht, und wir wollen keine Pfeile sparen, wir wollen unsere ganze infernale Kraft gebrauchen, dich zu überwältigen; und was willst du thun, du Einzelner?» Es mag sein, daß dies die Versuchung war; ich denke es, weil die Erscheinung eines Engels, der ihn stärkte, diese Furcht hinwegnahm. Er ward erhört in dem, was er fürchtete. Er war nicht mehr allein, sondern der Himmel war mit ihm. Es mag sein, daß dies die Ursache war, weshalb er dreimal zu seinen Jüngern kam, als wenn er bei Menschen Hülfe suchte. Er wollte selbst sehen, ob es wirklich wahr sei, daß alle Menschen ihn verlassen hätten; er fand sie alle schlafend; aber vielleicht schöpfte er einen schwachen Trost aus dem Gedanken, daß es nicht Verrätherei, sondern Kummer sei, was ihren Schlaf verursachte, daß der Geist in der That willig, aber das Fleisch schwach sei.

Wir denken, daß Satan unsern Herrn auch mit einem bittern Spott angriff. Wir wissen, in welche Verkleidung der Versucher diesen einhüllen und wie sarkastisch er zuflüstern kann. «Ach! *Du wirst nicht fähig sein, die Erlösung deines Volkes zu vollbringen.* Deine großartige Güte wird sich als falscher Schein erweisen, und die, welche du so liebst, werden umkommen. Du wirst es nicht erreichen, sie von meinem Griff zu befreien. Deine zerstreuten Schafe werden sicher meine Beute sein. Sohn Davids, ich bin dir gewachsen, du kannst sie nicht aus meiner Hand erretten. Viele deiner Erwählten sind in den Himmel eingegangen kraft deiner Versöhnung; aber ich will sie von da herabziehen und die Sterne der Herrlichkeit auslöschen; ich will die Reihen der himmlischen Sängers lichten, denn du wirst die übernommene Bürgschaft nicht leisten, du kannst es nicht thun. Du bist nicht im Stande, dieses große Volk auszuführen, es wird doch umkommen. Siehe, sind nicht die Schafe zerstreut, nun der Hirte geschlagen ist? Sie werden dich alle vergessen. Du wirst niemals das sehen, wofür deine Seele gearbeitet hat. Das gewünschte Ziel wird nie erreicht werden. Du wirst auf ewig der Mann sein, der zu bauen begann und es nicht hinausführen konnte.» Vielleicht ist dies noch mehr der eigentliche Grund, weshalb Christus dreimal ging, um nach seinen Jüngern zu sehen. Ihr habt eine Mutter gesehen; sie ist sehr schwach, müde von einer schweren Krankheit, aber sie wird von großer Furcht gepeinigt, daß ihr krankes Kind sterben werde. Sie ist von dem Lager aufgestanden, auf das die Krankheit sie geworfen. Sie blickt angstvoll auf ihr Kind. Sie beobachtet das geringste Zeichen der Genesung. Aber sie ist selbst schwer krank und kann nur einen Augenblick außer dem Bette sein. Sie kann nicht schlafen, sie wirft sich voll Schmerz hin und her, denn ihre Gedanken wandern stets; sie steht auf, um wieder nachzusehen. «Wie geht's dir, mein Kind, wie geht's dir? Ist dein Herzklopfen weniger heftig? Schlägt dein Puls ruhiger?» Aber ach! sie ist fast ohnmächtig, sie muß wieder zu ihrem Bette gehen, und doch kann sie keine Ruhe erlangen. Sie kommt wieder und wieder, ihren Liebling zu beobachten. So, dünkt mich, blickte Christus auf Petrus und Jakobus und Johannes, als wenn er sagen wollte: «Nein, sie sind noch nicht alle verloren; es sind noch drei übrig»; und indem er sie als das Vorbild der ganzen Kirche betrachtete, schien er zu sagen: «Nein, nein; ich will überwinden; ich will den Sieg gewinnen; ich will selbst bis aufs Blut kämpfen; ich will das Lösegeld zahlen und meine Lieblinge von ihrem Feinde befreien»

Nun, dies waren, wie mich dünkt, seine Versuchungen, Wenn ihr euch eine völligere Vorstellung von dem bilden könnt, was sie waren, so wird es mir sehr lieb sein. Mit dieser einen Lehre verlasse ich den Punkt: «*Betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.*» Das ist Christi eigner Ausdruck, das, was er selbst aus seinem Leiden entnahm. Ihr habt alle, liebe Freunde, John Bunyans Beschreibung von Christians Kampf mit Apollyon gelesen. Dieser Meister im Malen hat ihn nach dem Leben gezeichnet. Er sagt, obwohl «dieser schwere Kampf mehr als einen halben Tag dauerte, bis Christian fast ganz erschöpft war, sah ich doch die ganze Zeit über keinen fröhlichen Blick von ihm, bis er wahrnahm, daß er Apollyon mit seinem zweischneidigen Schwert verwundet hatte; da lächelte er allerdings und schaute empor! Aber es war der furchtbarste Anblick, den ich je hatte». Das ist der Sinn jenes Gebetes: «Führe uns nicht in Versuchung». O ihr, die ihr sorglos dahin geht, wo ihr versucht werdet, ihr, die ihr um Leiden betet – und ich habe einige gekannt, die albern genug waren, das zu thun – ihr, die ihr euch dahin begeben, wo ihr den Teufel versucht, euch zu versuchen, laßt euch warnen durch eures Meisters eigenes Beispiel. Er schwitzt große Blutstropfen, als er versucht wird. O! bittet Gott, euch eine solche Prüfung zu ersparen. Betet heute Morgen und jeden Tag: «Führe mich nicht in Versuchung.»

### III.

Schauet, liebe Brüder, **den blutigen Schweiß!**

Wir lesen: «Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen». Deshalb haben einige angenommen, daß der Schweiß nicht wirklich Blut war, sondern nur das Aussehen davon hatte. Diese Deutung wird indeß von den meisten Auslegern, von Augustinus an, verworfen, und es wird allgemein dafür gehalten, daß die Worte «ward wie» nicht bloß eine Aehnlichkeit mit Blut bezeichnen, sondern bedeuten, daß es wirklich und buchstäblich Blut war. Wir finden dieselbe Sprachweise in dem Vers: «Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater.» Nun, dies bedeutet offenbar nicht, daß Christus gleich dem Eingebornen des Vaters war, da er dieser in Wirklichkeit ist. So daß im Allgemeinen dieser Ausdruck der heiligen Schrift nicht die Aehnlichkeit mit einem Dinge bezeichnet, sondern das Ding selber. Wir glauben also, daß Christus wirklich Blut schwitzte. Diese Erscheinung, obwohl etwas ungewöhnlich, ist auch bei andern Personen wahrgenommen. Es werden verschiedene Fälle berichtet, einige in den alten Arzneibüchern von Galen, und andere von neuerem Datum, von Personen, die nach langer Schwachheit unter der Furcht des Todes Blut geschwitzt haben. Aber dieser Fall ist ein ganz und gar eigenthümlicher aus verschiedenen Gründen. Wenn ihr es beachten wollt, er schwitzte nicht nur Blut, sondern es war in großen Tropfen. Das Blut gerann und bildete ganze Massen. Das griechische Wort bedeutet große, schwere Tropfen. Dies ist sonst in keinem Falle gesehn worden. Einige leichte Blutverluste hat man bei Personen wahrgenommen, die vorher sehr geschwächt waren, aber große Tropfen niemals. Wenn es heißt, «die fielen auf die Erde», so zeigt dies ihre Menge, so daß sie nicht nur auf der Oberfläche standen und von seinen Kleidern eingesogen wurden, bis er der «röthlichen Kuh» glich, die grade an dieser Stelle geschlachtet ward, sondern die Tropfen fielen auf die Erde. Hierin ist er ohne Gleichen. Er war ein gesunder Mann, nur ungefähr dreißig Jahre alt, und litt nicht von Todesfurcht; aber der geistige Druck, der durch sein Ringen mit der Versuchung entstand und durch die Anspannung aller seiner Kräfte zur Ueberwindung der Anfechtungen Satans, brachte seinen ganzen Organismus in eine so unnatürliche Aufregung, daß große Tropfen Bluts aus seinen Poren strömten und auf die Erde fielen. Dies beweist, wie entsetzlich das Gewicht der Sünde gewesen sein muß, wenn es im Stande war, den Heiland so zu zermalmen, daß Tropfen Bluts aus ihm hervorquollen! Dies beweist auch, meine Brüder, die mächtige Gewalt seiner Liebe. Es ist eine sehr hübsche Bemerkung eines alten Schriftstellers, daß das Gummi, was aus dem Baum träufelt, ohne daß man schneidet, immer das beste ist. Dieser köstliche Kampherbaum gab süße Würze, als er von der knotigen Geißel verwundet wurde, und als er von den Nägeln am Kreuze durchbohrt ward; aber siehe, er giebt seine beste Würze, als keine Geißel, kein Nagel, keine Wunde da ist. Dies stellt uns die Freiwilligkeit des Leidens Christi dar, da ohne Lanze das Blut frei floß. Nicht nöthig, den Blutigel anzusetzen oder das Messer zu gebrauchen; es fließt aus freien Stücken. Nicht nöthig, daß die Obersten rufen: «Spring auf, o Brunnen» (4. Mose 21,17); er fließt von selbst in rothen Strömen. Geliebte Freunde, wenn Menschen irgend einen furchtbaren geistigen Schmerz leiden – ich kenne die Sache vom ärztlichen Standpunkte aus nicht – so strömt scheinbar das Blut zum Herzen. Die Wangen sind blaß, ein Gefühl der Ohnmacht kommt heran; das Blut ist nach innen gegangen, wie um den inneren Menschen zu stärken, während er durch das Leiden hindurchgeht. Aber seht unsern Heiland in seinem Kampf; er ist so völlig selbstvergessen, daß sein Blut, anstatt durch seine Angst zum Herzen getrieben zu werden, um ihn selber zu ernähren, sich nach außen drängt, die Erde zu bethauen. Der Kampf Christi bildet, insofern sein Blut auf die Erde fällt, die Fülle des Opfers ab, das er für die Menschen darbrachte.

Bemerkt ihr nicht, meine Brüder, wie stark sein Ringen gewesen sein muß, und wollt ihr nicht dessen Stimme *an euch* hören? «Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.» Es ist das Loos einiger von uns gewesen, schwere Versuchungen zu haben – sonst würden wir nicht verstehen, andere zu lehren – so schwer, daß in dem Ringen wider dieselben der kalte, klebrige Schweiß auf unserer Stirn gestanden hat. Der Ort wird niemals von mir vergessen werden – ein einsamer Platz, wo, als ich über meinen Gott nachsann, ein furchtbarer Strom von Lästerung über meine Seele dahinging, bis ich lieber hätte sterben mögen, als dieses Leiden länger ertragen; und ich fiel da und dann auf meine Kniee, denn die Angst war furchtbar,

während ich die Hand vor den Mund hielt, damit die Lästerungen nicht ausgesprochen würden. Laßt es dem Satan einmal gestattet werden, euch wirklich mit einer Versuchung zur Lästerung anzufallen, so werdet ihr es nie vergessen, auch wenn ihr lebt bis euer Haar weiß wird; oder laßt ihn euch angreifen mit irgend einer bösen Lust, und obgleich ihr den bloßen Gedanken daran haßt und verabscheut und lieber euren rechten Arm verlieren wolltet, als ihr nachgeben, so wird sie doch kommen und euch jagen, verfolgen und quälen. Kämpfet dagegen bis zum Schweiß, meine Brüder, ja selbst bis aufs Blut. Niemand von euch sollte sagen: «Ich konnte nicht anders; ich ward versucht.» Widersteht, bis ihr Blut schwitzet, lieber, als daß ihr sündigt. Sprecht nicht: «Ich ward so dazu gedrängt, und es sagte meinem natürlichen Temperament so zu, daß ich nicht anders konnte, als nachgeben.» Blickt auf den großen Apostel und Hohenpriester eures Bekenntnisses und schwitzet lieber Blut, als daß ihr dem großen Versucher eurer Seelen willfahrt. Betet, daß ihr nicht in Versuchung geführt werdet, so daß ihr, wenn ihr hinein kommt, mit Zuversicht sprechen könnt: «Herr, ich suchte dies nicht, deshalb hilf mir hindurch um deines Namens willen.»

## IV.

Ich möchte, daß ihr viertens **des Heilandes Gebet** beachtetet.

Liebe Freunde, wenn ihr versucht werdet und zu überwinden wünscht, so ist das Gebet die beste Waffe. Wenn ihr nicht Schwert und Schild gebrauchen könnt, so ergreift die gewaltige Waffe des Gebetes. So that unser Heiland. Laßt uns sein Gebet betrachten. *Es war einsames Gebet.* Er zog sich selbst von seinen besten Freunden einen Steinwurf weit zurück. Gläubiger, sei viel im einsamen Gebet, besonders in der Versuchung. Wie das einsame Gebet der Schlüssel ist, der den Himmel öffnet, so ist es der Schlüssel, der die Pforten der Hölle schließt. Wie es ein Schild ist, die Versuchung abzuhalten, so ist es ein Schwert, um gegen sie zu kämpfen. Gebet in der Familie, im geselligen Kreise, in der Kirche genügt nicht, es ist sehr köstlich, aber die am feinsten gestoßene Würze wird aus deinem Rauchfaß aufsteigen, wenn kein Ohr, als das Ohr Gottes dich hört. Begie dich in die Einsamkeit, wenn du überwinden willst.

Beachtet auch, es war *demüthiges Gebet.* Lukas sagt, er kniete, aber ein anderer Evangelist sagt, er fiel nieder auf sein Angesicht. Was! Fällt der König auf sein Angesicht? Wo muß dann dein Platz sein, du demüthiger Knecht des großen Meisters? Fällt der Fürst nieder auf den Boden? Wo willst du dann liegen? Was für Staub und Asche soll dein Haupt bedecken? Was für ein Sack soll deine Lenden gürten? Demuth giebt uns einen guten Halt für unsern Fuß im Gebet. Es ist keine Hoffnung auf ein wirkliches Obsiegen bei Gott, der die Stolzen niederwirft, wenn wir uns nicht erniedrigen, auf daß er uns erhöhe zu seiner Zeit.

Ferner, es war *kindliches Gebet.* Matthäus berichtet, daß er gesagt: «Mein Vater», und bei Markus ist es: «Abba, mein Vater.» Du wirst es stets eine starke Veste finden, wenn du am Tage der Prüfung deine Kindschaft geltend machst. Daher beginnt das Gebet, in dem geschrieben steht: «Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Uebel», mit: «Vater unser, der du bist im Himmel». Bitte wie ein Kind. Du hast keine Rechte als ein Unterthan; sie sind durch deinen Verrath verwirkt, aber eines Kindes Recht auf des Vaters Schutz kann durch nichts verwirkt werden. Schäme dich also nicht zu sprechen: «Mein Vater, höre meinen Schrei!»

Wiederum bemerkt, daß es *beharrliches Gebet* war. Er betete dreimal und gebrauchte dieselbigen Worte. Sei nicht zufrieden, bis du obsiegst. Sei wie die ungestüme Wittwe, deren beständiges Kommen erlangte, was ihr erstes Flehen nicht erreichen konnte. Halte an am Gebet und wache darin mit Danksagung.

Seht ferner, wie es bis zu einer glühendrothen Hitze stieg – *es war ernstes Gebet.* «Er betete heftiger.» Was für Seufzer waren es, die von Christo ausgestoßen wurden! Was für Thränen, die



aus den tiefen Quellen seiner Natur heraufstiegen! Sei ernstlich im Flehen, wenn du den Gegner überwinden willst!

Und zuletzt, es war *ein Gebet der Ergebung*. «Doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.» Gieb nach, und Gott giebt nach. Laß es sein, wie Gott will, und Gott wird wollen, daß es für das Beste sein soll. Sei du es vollkommen zufrieden, das Ergebniß deines Gebetes seinen Händen zu überlassen, der weiß, wann zu geben und wie zu geben und was zu geben und was vorzuenthalten. So betend, ernst und ungestüm, doch zugleich mit Demuth und Ergebung wirst du obsiegen.

Liebe Freunde, wir müssen schließen, wendet euch zum letzten Punkte mit dieser Lehre: «*Stehet auf und betet!*» Als die Jünger sich niederlegten, schiefen sie ein; Sitzen war die Stellung, welche angemessen für den Schlaf war. Stehet auf; regt euch; erhebt euch im Namen Gottes; stehet auf und betet! Und wenn ihr in Versuchung seid, so seid mehr als je zuvor in eurem Leben eifrig, leidenschaftlich, ungestüm vor Gott, damit er euch am Tage eures Kampfes befreie!

## V.

Da wir nicht mehr Zeit haben, schließen wir mit dem letzten Punkte, welcher **des Heilandes Sieg** ist.

Die Wolke ist vorübergezogen. Christus hat gekniet und das Gebet ist vorbei. «Aber», sagt einer, «siegte Christus im Gebet?» Geliebte, könnten wir irgend eine Hoffnung haben, daß er im Himmel siegen würde, wenn er nicht auf Erden gesiegt hätte? Würden wir nicht den Argwohn haben, daß, wenn sein «starkes Geschrei und Thränen» *damals* nicht gehört wären, es ihm *jetzt* fehlschlagen würde? Seine Gebete stiegen empor, und darum ist er ein guter Fürbitter für uns. «Wie wurde er erhört?» Die Antwort soll sehr kurz gegeben werden. Er ward, glaube ich, in dreierlei Hinsicht erhört. Die erste gnädige Antwort, die ihm gegeben ward, war die, daß *seine Seele plötzlich ruhig gemacht wurde*. Was für ein Unterschied ist zwischen: «Meine Seele ist betrübt bis an den Tod» – seinem Hin- und Hereilen, seiner dreimaligen Wiederholung des Gebetes, der sonderbaren Erregung, in der er sich befand – was für ein Gegensatz zwischen all diesem und seinem Vorwärtsgen, um den Verräther mit: «Verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß?» zu begegnen! Gleich dem unruhigen Meer vorher, und jetzt so ruhig, als damals, wo er selber das Meer bedräuete, daß es ganz stille ward. Ihr könnt keinen tiefern Frieden finden, als den, welcher in dem Heiland herrschte, als er vor Pilatus stand und ihm nicht ein Wort antwortete. Er ist ruhig bis zuletzt, so ruhig, wie wenn es mehr sein Triumphtag als sein Leidenstag wäre. Nun, ich denke, das ward ihm in Erhörung seines Gebetes verliehen. Er hatte vielleicht noch stärkere Leiden, aber seine Seele war beruhigt, so daß er ihnen mit mehr Fassung entgegentrat. Einige Menschen sind, wenn sie die ersten Schüsse in einer Schlacht hören, voller Zittern, aber wenn der Kampf heißer wird und sie in größerer Gefahr sind, so sind sie kühl und gefaßt; sie werden verwundet, sie bluten, sie sind dem Tode nahe, dennoch sind sie so ruhig wie ein Sommerabend; der erste Anflug der Furcht ist vorüber und sie können dem Feinde in Frieden gegenüberreten – so hörte auch der Vater des Heilandes Schrei und hauchte einen Frieden in seine Seele, so tief, daß er wie ein Strom war und seine Gerechtigkeit wie die Wellen des Meeres.

Demnächst ward er erhört, wie wir glauben, dadurch, daß *Gott ihn durch einen Engel stärkte*. Wie das geschah, wissen wir nicht. Wahrscheinlich war es durch das, was der Engel sprach, und ebenso wahrscheinlich ist es, daß es durch das war, was er that. Der Engel mag ihm die Verheißungen zugeflüstert haben; vor seinem geistigen Auge die Herrlichkeit seines Erfolges gemalt; seine Auferstehung gezeichnet; es ihm vorgestellt, wie die Engel seinen Wagen von der Höhe bringen würden und ihn zu seinem Throne emportragen; die Erinnerung an die Zeit seiner Zukunft vor ihm belebt, wenn seine Herrschaft sein wird von einem Meer bis an das andre, und vom Wasser

bis an der Welt Ende; und so ihn gestärkt haben. Oder vielleicht sandte Gott ihm auf irgend eine unbekannte Weise solche Kraft, daß er, der wie Simson mit seinen geschorenen Locken gewesen war, plötzlich alle Macht und majestätische Energie empfing, die für den furchtbaren Kampf nöthig war. Dann ging er aus dem Garten heraus, nicht mehr «ein Wurm und kein Mensch», sondern gestärkt durch eine unsichtbare Kraft, die ihn allen Heeren, die um ihn herum waren, gewachsen machte. Eine Schar hatte ihn überwunden, wie einst Gad, (1. Mose 49,19), aber er überwand zuletzt. Nun kann er sich Bahn brechen durch eine Schar, nun kann er «über die Mauer springen». Gott hat durch seinen Engel Kraft aus der Höhe gesandt und den Menschen Christus stark zum Kampf und Sieg gemacht.

Und ich denke, wir können damit schließen, daß wir sorgen, Gott erhörte ihn, indem er ihm jetzt nicht allein Kraft, *sondern einen wirklichen Sieg über Satan verlieh*. Ich weiß nicht, ob die Vermuthung Adam Clarke's richtig ist, daß Christus in dem Garten mehr von dem Lösegeld bezahlte, als selbst am Kreuze; aber ich bin ganz überzeugt, daß die sehr thöricht sind, die so spitzfindig sind, daß sie meinen, die Versöhnung sei am Kreuze geschehen, und nirgend wo anders. Wir glauben, daß sie im Garten ebensowohl geschah wie am Kreuz; und ich möchte glauben, daß in dem Garten ein Theil des Werkes Christi vollendet ward, ganz vollendet, und das war sein Kampf mit Satan. Ich vermuthe, daß Christus jetzt mehr das Fehlen der Gegenwart seines Vaters und die Schmähungen des Volkes und der Menschenkinder zu erdulden hatte, als die Versuchungen des Teufels. Ich denke, diese waren vorüber, als er von seinen Knieen aufstand, als er sich von dem Boden erhob, auf dem er sein Gesicht in Blutstropfen gezeichnet hatte. Die Versuchung Satans war da vorbei, und er hätte betreffs dieses Werkes sagen können: «Es ist vollbracht, zertreten ist des Drachen Kopf, ich habe ihn überwunden.» Vielleicht ward in diesen wenigen Stunden, die Christus im Garten zubrachte, die ganze Energie der Werkzeuge der Bosheit zusammengedrängt und zerstreut. Vielleicht ward in diesem einen Kampf alles, was die List erfinden konnte, alles was die Bosheit ersinnen konnte, alles was höllische Thätigkeit nur eingeben konnte, an Christo versucht, vielleicht war die Kette des Teufels zu diesem Zwecke gelöst und Christus war ihm überlassen, wie Hiob es war, daß er ihn in seinen Gebeinen und seinem Fleisch antasten konnte, ja, ihn in seinem Herzen und seiner Seele antasten konnte, und seinen Geist betrüben. Es mag sein, daß jeder Teufel der Hölle und jeder böse Feind des Abgrunds aufgeboten war, damit jeder seinen eignen Groll auslassen und sie ihre vereinte Kraft und Bosheit auf Christi Haupt ausschütten könnten. Und er stand da, und hätte sagen können, als er dem nächsten Feind entgegenging – einem Teufel in Menschengestalt – Judas – «Ich komme heute von Edom, mit rötlichen Kleidern von Bazra; ich habe meine Feinde zertreten und sie ein für allemal überwunden; nun gehe ich hin, die Sünde der Menschen zu tragen und meines Vaters Zorn und das Werk zu vollenden, das er mir gegeben hat zu thun.» Wenn dies so ist, so war Christus da erhört in dem, was er fürchtete; er fürchtete die Versuchung Satans, und er war davon befreit; er fürchtete seine eigene Schwachheit, und er war gestärkt; er fürchtete das Beben seiner Seele, und er war ruhig gemacht.

Was sollen wir nun noch zum Schlusse sagen, als diese Lehre? Wird uns nicht gesagt: «Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.» Also, wenn eure Versuchungen die furchtbarste Höhe und Stärke erreichen, so erfaßt immer noch Gott im Gebete, und ihr werdet siegen. Reuiger Sünder! Dies ist ein Trost für dich. Leidender Heiliger! Dies ist eine Freude für dich, für uns alle und jede ist heute Morgen die Lehre: «Betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet!» Wenn in Versuchung, so laßt uns beten, daß Christus für uns bitten möge, daß unser Glaube nicht aufhöre, und wenn wir durch das Leiden hindurch gekommen sind, so laßt uns suchen, unsere Brüder zu stärken, eben wie Christus uns an diesem Tage gestärkt hat.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Gethsemane*

8. Februar 1863

Aus *Neutestamentliche Bilder*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897